

as-Service,
 in Stücken bestehend,
 von 8. 10. 12 bis
 sind zur beliebigen An-
 der
 en-Fabrik-Niederlage von
& Nellen,
 htensteinstraße 11,
 haltigen Lager vorrätig.
ry-stallglase, in ge-
 beliebten Formen, zeich-
 neten Schiffs aus und em-
staltungen,
 stellen und jeder Haus-
den Provinzen
 ell nach Wunsch
 3-6

Erscheint
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich, Kofet
 für das halbe Jahr 5 fl.
 das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
 ein Monat 1 fl.
 Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr., 3 B.
 Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur u. Eigen-
 thümer
 Th. Steinhäufen.

Ger mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinhäufen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 die Besorgung derselben M.
 Zeisler's Annoncenbureau,
 Königsgasse 60; für die
 Annoncenbureau A. Oppel-
 lich Wolgast 22 und Has-
 senstein & Vogler Neuer
 Markt 11; für das Ausland
 Hassenstein & Vogler in
 Berlin, Hamburg, Frank-
 furt a. M., Basel u. Paris.
 Das einmalige Einrücken
 einer einpaaltigen Gar-
 monzeile kostet 7 kr., das
 2. Mal 6 kr., das 3. Mal
 5 kr. 3 B. epl. der Stem-
 pelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Riitt, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Vassárhelv bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 201. Hermannstadt, Samstag am 20. August 1870.

Politische Uebersicht.

Wien, 17. August.
 Die inneren Angelegenheiten treten in dem Maße in den Vor-
 begründ, je näher der Termin der Landtagssession heranrückt.
 Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute die Ernennung der Landeshaupt-
 männer und ihrer Stellvertreter für die verschiedenen Landtage mit Aus-
 nahme des böhmischen, für welchen die Ernennung noch nicht thunlich
 war, weil die Wahlen zu diesem Landtage erst noch vollzogen werden
 müssen. Wir begegnen in der Liste der Ernannten manchen neuen Na-
 men, unter denen Moriz v. Kaiserfeld für den Landtag von Steier-
 mark die meiste Befriedigung hervorgerufen geeignet ist.

Der „Peter Lloyd“ schreibt: Als ein hochbedeutendes Tagesereignis
 ist die und soeben aus Wien zugehende Mittheilung zu betrachten, nach
 welcher unser Gesandter in St. Petersburg, Graf Schotter,
 heute bereits in Wien erwartet wird. Unseren Andeutungen
 zufolge steht diese Ankunft des Grafen Schotter in Wien mit den Gerüch-
 ten, welche seit einiger Zeit bereits über eine österreichisch-russische
 Annäherung zirkuliren, im engsten Zusammenhange. Wir besorgen
 nicht, daß sich unser Kabinett in eine Allianz mit Rußland einlassen
 würde. Es gibt nicht bloß gewichtige politische Momente, welche dagegen
 sprechen, und welche zwischen der österreichisch-ungarischen und russischen
 Politik eine unüberwindliche Kluft bilden. Die Regierung müßte, bevor
 sie sich in dieser Richtung engagiren wollte, auch gewissen Stimmungen
 dies- wie jenseit der Leitha Rechnung tragen, die wohl berücksichtigt sein
 wollen. Trotzdem begreifen wir es vollkommen, wenn das Wiener Kabinett
 eine von St. Petersburg ausgehende Annäherung nicht zurückweist, und
 dies umso mehr, als das Interesse Rußlands, sich an Oesterreich-Ungarn
 anzulehnen, vielleicht nicht kleiner ist, als das Interesse unserer Monarchie,
 inmitten der jetzigen Krise in Europa nicht isolirt zu sein; denn daß wir
 isolirt sind, ist seit dem Scheitern der Versuche zur Gründung einer Neu-
 tralitätsliga eine nur allzu wahre, wenn auch traurige Thatsache und
 bietet es einen geringen Trost, zu wissen, daß England nicht minder wie
 Italien mit Oesterreich-Ungarn in der Erkennung übereinstimmen, daß die
 Erhaltung des europäischen Gleichgewichts dringend Noth thut.

Napoleon III. kämpft um die Existenz seiner Dynastie, jedes ver-
 lorene Gefecht führt eine der Säulen seines Gebäudes, auf welches er
 mit dem Oligarchen Halbsparlamentarismus die Krone gesetzt haben
 wollte, das er im Schatten der acht Millionen „Ja“ bei dem Plebiszitt
 vom 8. April gestiftet glaubte. Die Napoleoniden sind abermals daran,
 vom Throne gerissen zu werden. Napoleon III. hat manchen Willern
 Dienste geleistet. Er war der Rächer der verrotteten Konföderationspolitik
 Oesterreichs; indem er diese auf den Schlachtfeldern von Magenta und
 Solferino zertrat, jertir er die finsternen Wolken, welche unsere Freiheit
 verhüllten. Er stellte Italien her, und indem er die Bourbonen aus Neap-
 ol schaffte und die Beschützung des Kirchenstaates ausgab, verschaffte er
 einem gedrückten, entsetzten Volke Gelegenheit sich aufzuraffen, an einer
 glanzvollen Vergangenheit zu erstarren und der Freiheit und dem Fort-
 schritte eine neue große Stätte in Europa zu bauen. Napoleon hat aber
 die Krone, welche er führte, nicht in dem Bewußtsein dieser Zwecke geleitet.
 Ihn trieb der Egoismus. Er zog nicht gegen Oesterreich für Oesterreich,
 sondern aus Angst vor den Augen der Orléans, er ließ Garibaldi nicht ge-
 wahren, weil dieser Schwärmer die Fahne der Demokratie schwang, sondern
 weil jeder Stoß gegen die Bourbonen, die doch auch Thronkandidaten für
 Frankreich waren, seinen Zwecken diente. Alle Vortheile aus dem Erfolgen
 der französischen Waffen fielen dem Kaiser zu, aber er benützte sie nicht für
 Frankreich. Von den Freiheiten, die seine Siege nach Oesterreich und Italien

trugen, hat Frankreich nichts gesehen. Es ist also nur selbstverständlich,
 wenn die Konsequenzen der Schlachten, die er nun gegen Preußen ver-
 liert, auf sein Haupt zurückfallen.

Doch wenn auch Napoleon III. fallen sollte, Frankreich ist nicht ge-
 brochen, vernichtet, Frankreich kann es nicht sein. Möglich, daß Preußen
 mit der Republik Frieden schließt, allein dieser Fall ist nur denkbar, wenn
 dem Grafen Bismarck mehr Mäßigung innewohnt, als er bisher gezeigt.
 Wenn Preußen sich mit einer mäßigen Kriegsentwickelung begnügt, dann
 allerdings könnte die Republik leicht Frieden machen und ihn noch als
 einen gegen den gefallenen Kaiser errungenen Triumph ausruhen. Aber
 Preußen macht nicht wie Oesterreich und unsere Preußen Gefühlspolitik,
 sondern sucht Nutzen und vollen Vortheil. Warum sollte man im Haupt-
 quartier des Königs Wilhelm sich mit ein paar lumpigen Millionen be-
 gnügen? Fällt dem Grafen Bismarck gar nicht ein. Er hat ja ohne-
 dies heidenmässig viel Geld, er hat es selbst gesagt, und daß er keine
 bloße Ruhmrederei getrieben, beweist er damit, daß er alle drei vier
 Jahre in einen frischen fröhlichen Krieg zieht. Geld allein thut es nicht
 mehr, viel mehr ist das Begehren Preußens. Fassen wir Alles zusammen,
 was in dieser Beziehung bisher verlaute. Graf Bismarck soll, so wün-
 schen die Berliner Bankiers und Rittergutsbesitzer, 2000 Millionen Francs
 Kriegsentwickelung begehren. Graf Bismarck soll, so fordern die Kauf-
 leute von Hamburg, Bremen und Danzig, die halbe französische Flotte
 verlangen. Graf Bismarck soll, das begehren die Schüler Friedrich's II.,
 das Elsaß und Lothringen für Deutschland wieder zurückholen. Graf Bis-
 marck soll, das predigen die preussischen Deutschen, das einige Deutschland
 proklamiren und die deutsche Kaiserkrone dem König auf den Kopf setzen.
 Es wird somit eine Reihe von Forderungen erhoben, deren Bewilligung
 nicht einmal bloß von Frankreich allein abhängt, sondern in welche das übrige
 Europa auch noch ein Wortchen beizugeben hätte. Noch gilt der Prager
 Frieden, in welchem nur ein norddeutscher Bund, nicht aber ein preussisch-
 deutsches Kaiserthum anerkannt wurde, im Gegentheil ausdrücklich die inter-
 nationale Unabhängigkeit der süddeutschen Staaten statuir ist. Oesterreich
 kann und muß die Festhaltung desselben begehren. Allerdings würde Graf
 Bismarck sich blutwenig um dieses Oesterreich kümmern, das ihm soeben
 wieder eine Probe seiner Gutmüthigkeit gegeben. Aber Rußland hat die Dis-
 seprovinzen und Italien Manches von Dem zu verlieren, was es im Namen
 Italiens reklamirt. Dänemark und Holland kämpfen um ihre Existenz so
 gut wie die Schweiz. Es ist demnach anzunehmen, daß Preußen, falls es
 seine Allmacht in Europa proklamiren und mit der Aufhebung der deut-
 schen Kaiserkrone auf das Haupt des Königs Wilhelm der Welt erklären
 wollte, Deutschland sei die aggressive europäische Militärdiktatur, daß
 dieses Preußen noch einigen Widerstand fände, an dem es sich gar leicht
 die Zähne ausbeißern könnte. Das große Hohenzollern'sche Kaiserthum
 ist darum nicht so nahe, als der preussische Nationalliberalismus in
 seiner eifernen Ueberzeugung glauben mag. Noch ist Preußen nicht so groß,
 um einer europäischen Koalition spotten zu können.

Dem „Vaterland“ wird aus Dresden, 15. August, geschrieben:
 Die kriegstüchtige Mannschaft Sachsens ist in den letzten Tagen vollstän-
 dig nach dem Rheine abgezogen, der größte Theil ging über Leipzig auf
 der bairischen Bahn zunächst nach dem Main und von da über Fran-
 furt und Mainz gegen die Mosel. Nachschübe erfolgen noch jeden Tag,
 und wird dazu ausgehoben, was nur immer mobil gemacht werden kann,
 Leute vom achtzehnten bis zum vierzigsten Jahre, Nationalisten und Land-
 wehrmänner, verheiratet oder nicht, Alles bunt durcheinander. An Stelle
 der sächsischen Mannschaften treten seit acht Tagen preussische Landwehren
 aus den östlichen Theilen der Monarchie, welche bestimmt sind, das Land
 zu occupiren, und den kriegerischen Enthusiasmus des sächsischen Volkes
 wach zu erhalten. Mit diesem Enthusiasmus hat es nämlich seine eigene

Bewandniß, groß ist die Kriessluft nicht, und wenn auch in einem Kampfe
 Deutschlands gegen den „Erbsfeind“, wie man sich in gewissen Blättern
 auszudrücken pflegt, Niemand gerne auf Seite der Franzosen sich stellen
 kann, so erwarten wir hier in Sachsen von einem Siege der Preußen eben
 auch keine Meßen für unser schon im Jahre 1866 hart geprüfted Land. —
 Es ist ein eigenthümliches Verhängniß, daß gerade die sächsischen Truppen,
 welche damals so wacker gegen Preußen suchten, jetzt im Verein mit dem
 selben gegen einen Staat in den Kampf ziehen müssen, durch dessen
 Intervention die, wenn auch precäre Selbstständigkeit Sachsens vor vier
 Jahren gerettet wurde. In conservativen Circeln hört man hierüber die
 bittersten Urtheile, auch die bürgerlichen Kreise und das Landvolk wissen
 sich in der neuen Richtung schwer zu orientiren, der „Liberalismus“ da-
 gegen, in dessen Händen jetzt unsere ganze Presse sich befindet, schwelgt
 im Kriegstrausch und hofft, König Wilhelm bei seiner Rückkehr von Paris
 als Kaiser von Deutschland begrüßen zu können.

Es wird gut sein, wenn man sich über die Tendenzen dieser Par-
 tei keinen Illusionen hingibt und nicht etwa wähne, mit dem Siege über
 Napoleon sei die Katastrophe abgesehnen. Frankreich soll nur bei Seite
 geschoben werden, wie 1866 Oesterreich, um freie Hand an der Do-
 nau und in Böhmen zu gewinnen. Ich weiß nicht, in wie weit
 in Oesterreich die letzten Ziele der hohenzollern'schen Politik bekannt sind,
 und ob sie in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden, aber Eines kann
 man hier in allen eingeweihten Kreisen bemerken, die Zuversicht nämlich,
 daß nach Niederwerfung Frankreichs die Tage Oesterreichs gezählt sind.
 Es geht die Sage, und sie wird hier allseits geglaubt, daß Sachsen nach
 Sünden hin vergrößert werden soll, zum Lohn für seine treugeleitete Kriegs-
 folge; ob ganz Böhmen oder nur der nördliche deutsche Theil als Com-
 pensation für die Abtretung der weilschen Hälfte unseres Landes in Aus-
 sicht genommen, darüber würde, nach Ansicht hiesiger, angeblich gut unter-
 richteter Kreise, die weitere Entwicklung der Dinge entscheiden. Die
 „Nordd. Allg. Zeitung“ hat hierüber bereits die nöthigen Andeutungen
 gebracht und erklärt, daß es sich bei der künftigen Neuorganisation Deutsch-
 lands weniger um eine „Vergrößerung Preußens“ als um einen Kriegs-
 lohn für die treuen Verbündeten handle. Mit Bayern sollen ähnliche Abma-
 chungen bezüglich Tirols und Oberösterreichs bestehen, das Elsaß käme
 an Baden und Württemberg soll seinen Antheil am Bodensee erhalten,
 welcher ihm dafür von Baden abgetreten würde; die Mainlande endlich
 wird Preußen noch vollends an sich ziehen, und in Würzburg ein Her-
 zogthum Frankonien stiften. Dies ein Bild der Zukunftsskizze des
 neuen Kaiserreichs für den Fall, daß Frankreich niedergeworfen und gleich
 Oesterreich völlig bei Seite geschoben würde. Was wir Sachsen dabei
 gewinnen sollen, ist schwer ersichtlich, denn das Land würde abermals zer-
 stückelt, wie schon 1814, und die Annexion böhmischer Landestheile brächte
 dem sächsischen Volke keinen Vortheil; sie wäre auch für das Haus Wett-
 tin kein Ersatz, denn es erhielt statt einer seit Jahrhunderten angeham-
 men und treu ergebenen Bevölkerung, nur eine mit Gewalt herangezogene,
 schwer in Ordnung zu haltende Population, zu deren Unterdrückung der
 neue Regent stets preussische Bajonetten in Anspruch zu nehmen gezwun-
 gen wäre. Unter solchen Voraussetzungen steht unser Volk, wie leicht er-
 kennbar, nur mit den trübsüßigen Ahnungen der nächsten Zukunft entgegen.

Trotzdem die demokratischen Organe von Paris das Volk
 aufzureden, sich vorbereiten nur unter die Fahnen zu schaaren und den
 Haß gegen das Kaiserreich bis zum Abschluß des Kampfes mit Preußen
 zu unterdrücken, wird die Stimmung in Paris stets droherber und der Te-
 legraph gibt uns nur ein sehr mangelhaftes Bild von der dumpfen Gäh-
 rung, welche in der Hauptstadt Frankreichs herrscht. In einer Vorstadt von
 Paris, in La Villette, kam es sogar zu einem offenen Revolutionsversuche.
 Derselbe wurde zwar rasch bewältigt und scheint auch beim Volke keinen

Feuilleton.

Unter heißerer Sonne.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Es war nur ein matter, röthlicher Schimmer, der bis dorthin fiel,
 über das rohe Gerüth der Indianerhütte bis an die grob aus Palm-
 rippen geflochtene Hängematte, in welcher der angeblich Kranke lag. We-
 nigstens verrieth sein Gesicht von dem letzteren nichts; es war bleich
 und die Spuren der Anstrengung darauf sichtbar — doch krank? Viel-
 leicht gar sterbend, wie die ängstliche Hast der Wilden es fürchten ließ?
 Nein — Donna Juana sagte es sich selbst, andere Hilfe war hier
 nicht vornehmlich als Ruhe, Schlaf. Sie konnte unbesorgt wieder zurück-
 kehren, von wo sie gekommen.
 Sie wollte es auch — das lauschende Weib unter dem Eingange
 der Hütte hob mechanisch die Hand, als wollte sie bitten, schweigen,
 zurückhalten, und es zitterte ängstlich in ihren großen, unruhigen Augen.
 Nein — einmal ihn noch sehen, sie hatte es ja auch damals ge-
 wollt, als sie das Haus ihres Vaters verlassen, um andere Wege zu
 gehen, als den, auf den der Zufall sie geführt. Ein Blick mag kurz
 währen, wenn er morgen, wenn er jemals wiederkehrt, doch ein Blick,
 der für ewig Abschied nimmt, darf lang sein. Es ist die letzte süße
 Dual des Lebens, der letzte rothberglühende Sonnengruß, ehe die lange
 Regenzeit hereinbricht.
 Wie der Athemzug sich hebt und senkt und die Lippen sich leise
 öffnen und schließen! Wobon mögen sie träumen? Auch die Hand, die
 auf der Brust so regungslos liegt, hebt und senkt sich mit, weiß und
 friedlich, nur die Finger sind fest um etwas zusammengeschlossen, das
 dunkel von ihnen abstrahlt. Was ist es?

Sie weiß es genau, jeder hastige, qualvoll süße Schlag ihres Her-
 zens sagt es ihr. Doch sie möchte es bestimmt, unumstößlich wissen,
 möchte den Gedanken als Lieblichstes mit sich nehmen in die Dece, die
 Wildniß, den Urmald ihres Lebens, der sie erwartet, und sie streckt schen
 die Hand darnach aus und berührt leise die des Schlafers, deren warmes
 Blut in ihre jagend kalten Fingerpitzen hinüberströmt.

Umsonst, die Hand läßt ihren Schlag nicht, sie klammert sich fester
 um ihn und theilt ihre Unruhe dem Haupte mit, das sich seufzend um-
 wendet. Erschreckt hält die Kaufscherin inne; sie wagt nicht sich zu regen
 und blickt bangend athemlos auf die geschlossenen Lider.
 Wenn sie sich öffnet, in dieser nie wiederkehrenden, herzklopfenden
 Secunde öffneten —

Da — was ist das? Bei der unruhigen Bewegung des Schla-
 fenden haben nicht die Augen, doch die frische Wunde in seiner Schläfe
 sich geöffnet und das Blut quillt in rothen, zögernden Tropfen hervor.
 Ist es eine irdliche Wunde, ist's nur ein leichter Einschnitt, der
 mergen geheilt sein wird? Wägt das Auge der Liebe es ab, das aus
 ihr das Blut rinnen sieht?

Das eigene Blut strömte nach dem Herzen Juana's zurück, wie
 ihre kleine Hand sich hastig, unbedacht auf die schmale Wunde legte, um
 sie zu schließen. Der Schlag mußte sehr fest sein, daß er nicht erwaachte,
 nicht in das schöne, bleiche, zweifelvolle Gesicht sah, das sich so dicht
 über ihn herabbeugte, daß es den Hauch seiner Lippen empfand.

Nur einmal noch, nur noch einen langen, abschiednehmenden Blick.
 O wie fest, wie gesund und erquickend mußte dieser Schlaf sein,
 denn an der lauschenden Stirn über ihm hat sich das lange, dunkle
 Haar gelöst und droht zu fallen, ohne daß die Besiegerin es weiß. Eine
 leise Bewegung ihres brünnlichen Nackens und es rollt herab.

Und es rollt nicht wie eine Woge auf die geschlossenen Augen, die
 halbgeöffneten Lippen des Schlafers herab und er erwacht nicht. Er
 athmet nur tiefer wie nach einem Duff, der ihn umschwebt, und seine
 Arme heben sich im Traum und seine Lippen sagen glücklich, traum-
 verrathend, lächelnd: „Juana.“

Lächelnd — alle Ermattung und Kraftlosigkeit fortwährend aus
 den Jügen des Schlafers — alle Kraft und Gedanken und Willen fort-
 lächelnd in dem zauberisch verzauberten Gesichte über ihnen, das die
 suchenden Arme näher um seinen Nacken kommen und sich zusammen-
 schließen fühlt, während die träumenden Lippen noch einmal, immer
 lächelnd, wiederholen: „Juana.“

Nein, es ist nicht wahr, daß der Wille Alles vermag und Allen
 gebietet. Er kann dem, der auf seinen Antrieb den Tod in den Wellen
 sucht, wenn die Fluth ihm bis an die Lippen steigt, nicht wehren,
 aufzuringen und wieder um Luft und Leben zu kämpfen — denn es ist
 wider die Natur. Er kann den Schrei nicht ersticken, den das namen-
 lose Entsetzen, den das namenlose Glück der überwältigten Brust entreizt
 — denn es ist wider die Natur. Er kann den Nacken nicht zurück-
 schnellen, den die suchenden, unbewußten Arme umklammern, denn er
 lehnt sich auf wider die Natur — ein bestellter Sklave, der herrlich
 über Alltagsgedanken besteht, empört er sich gegen die Majestät des
 Herzens, das ihm seine Macht verliehen, das in diesem Augenblick von den
 Stufen seines Thrones herabsteigt und hervorschreitet, und mit gebiete-
 rischem Schlag sein Recht aus der Hand des Unterthanen zurückfordert.

Nein, sie ist nur ein Mensch, und das Ueberirdische nicht von ihr
 zu verlangen. Sie ist lebendig, und die Kälte des Todes hat kein Recht
 an sie. Sie ist die Liebe, und es giebt kein göttliches Gesetz, das Liebe
 zwingen kann, zu entsagen. Sie ist ein Kind der heißen Sonne, und die
 Natur läßt sich lange betäupfen durch neuerwachte, fremde, deutsche
 Gefühle, durch Stolz und Wangen und Scham — aber sie läßt sich
 nicht erlösen.

Und ungestüm, mit glühender, namenloser Sehnsucht schläng Juana
 die Arme wieder um den Nacken des Mannes, den sie gerettet, dessen
 Leben ihr gehörte, weil er es ihr verbankte, und läufte seine von ihrem
 Haar umschleierten Lippen wieder und wieder. Traumhaft öffnete er die
 Augen und rang sich aus ihren Armen los und starrte sie an. Nur ihr
 dunkles Haar hielt er umfaßt und stammelte: „Catalina — das ist das
 Paar Catalina's —“

Anfang gefunden zu haben, aber der Putsch in der von Sozialisten be- wohnt...

Uebrigens macht auch der P a p a jetzt allen Friedensvermittlern eine zwar nicht erfolgreiche, aber sehr eifrige Concurrenz...

Vom Kriege.

Wien, 16. August.

Man hatte bis heute Morgens keine rechte Klarheit darüber, wer eigentlich in dem Gesichte von Metz und Longeville (ungefähr eine halbe Meile südlich von Metz) Sieger geblieben...

Von den Truppen, die bei Metz am Sonntag im Gesichte waren, gehört das 7. preussische Korps unter Jostrow der ersten (Steinmühl'schen) Armee...

Außer den beiden Telegrammen, in denen sich beide Heere den Sieg zuschreiben, ist seit gestern nur noch eine Depesche eingetroffen, die uns über den raschen Vormarsch der preussischen Truppen unterrichtet...

Die preussischen mobilen Kavalleriecorps durchstreifen jetzt schon das ganze Elsaß, und machen an Gefangenen und Vorräthen aller Art täglich reiche Beute...

Aus Paris wird gestern 12. d. geschrieben: Die officiellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz constatiren, daß auch bis heute Mittag kein neues Ereignis eingetreten ist...

„Winter, hat ein Weib, hat Dein eigenes Herz Dich so lange betrogen?“ Sie lachte glücktrunken auf und blickte ihm mit ihren tiefen Zaubrerängen an...

Sie war allmählig auf die Knie gesunken, wie er es damals vor ihr gethan, doch ihre Arme hatten seinen Nacken nicht verlassen und seine nicht den ihren — zwei verirrten Kindern gleich...

Nun war Alles still — nur der Waldstrom murmelte seine ewigen Räthselworte dem Meere entgegen, und nur aus dem Dunkel tönten hier und da die geheimnißvollen Laute des Urwaldes...

Notizen.

(Ein preussischer Uhlane im Pester Stadtwaldchen.) Das große Wirthshaus im Stadtwaldchen war am 13. d. Nachmittags der Schauplatz einer hümmlichen Scene...

Verunruhigende Gerüchte, Paniken wurden, absichtlich oder nicht, während der letzten Tage in unserer brauen Stadt verbreitet...

Straßburg, 10. August 1870. Der Obercommandirende, Divisions-General Ulrich. Der Präfect des Bas-Rhin, Baron von.

Seit Donnerstag den 11. August werden auf den Pariser Fortificationsarbeiten die Geschäfte aufgeführt. Man begann bei Neuilly. Sämmtliche in Paris einmündenden Reichspostämter werden abgeändert...

Zahlreiche Petitionen werden in drei Arrondissements unterzeichnet; sie verlangen, daß der Bevölkerung Waffen ausgeliefert und die Truppen aus Paris entfernt werden. Bei Gelegenheit dieser Forderungen sei ein Wort Emile Ollivier's erwähnt...

Am 11. August wurde auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle ein Individuum verhaftet, welches einen großen Pack trug, als dessen Inhalt sich eine Anzahl von Revolvern und Dolchen erwies...

Lebhaft wird über die Schwierigkeiten geklagt, welche gegen die Freiwilligen erhoben werden. Man schrieb dies einem Mangel an Waffen zu; nach den Erklärungen des Kriegsministers scheint dies jedoch ungründlich...

Wie furchtbar das Gemetzel in der Schlacht bei Wörth gewesen sein muß, dafür legt ein in dem Pariser National veröffentlichter Privatbrief ein erschütterndes, aber gewiß aufrichtiges Zeugnis ab...

..... Mein armes drittes Cuirassier-Regiment ist vernichtet. Nach drei Eilmärschen war es früh Morgens 6 Uhr in Haguenau angekommen. Die Leute lachten ab, allein ehe sie noch hatten essen können...

Deute in der Frühe stand ich am Thor des Pierres, durch welches unsere Armee, Infanteristen, Jäger, Schützen, Cuirassiere, Artilleristen ohne Kanonen, in dem wilden Gewirr hereinströmte. Ich erkundigte mich bei allen Cuirassieren nach meinem unglücklichen Regiment...

Du weihst, was ein Hopfenfeld ist; es gibt deren viele in der Umgebung von Haguenau. In diesen Hopfenfeldern fanden preussische Truppen, die Alles, was in ihre Nähe kam, zusammenzuschaffen...

Geoben habe ich Pelagot auf die Capitane der Citadelle begleitet, wo man die Reste der vier Regimenter zusammenstellt. Es sind keine hundertfünfzig Mann mehr!...

war seit einem Jahre nach Kis-Szalatna nächst Lojonez beurlaubt, wo er Angehörige besitzt, und seine ganze Familie (soweit in Ungarn) bei sich hat...

— Im Waldschlößchen bei Dresden fand am 6. d. im Interesse der Familien der einverleibten Landwehrleute auf der Terrasse ein Concert statt, zu welchem declaratorische Beiträge von Rudolph Sené eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatten...

— (Das ist freilich viel verlangt!) Einer der Berliner fliegenden Buchhändler beantwortete kürzlich die Frage, wie sein Geschäft gebe, mit den Worten: „Ach, mit der Ertragslücke ist es jetzt doch faul! Wenn man das Publikum nicht in jedes einzelne Blatt einen todtten Franzosen einjeweilt bringt, denn todtten ist's nicht!“

Ueber die Verstärkung der französischen Armee durch die jüngst decretirten Maßnahmen wird der Breel. Ztg. aus Berlin geschrieben:

Unter den in Vereinbarung mit dem Senat und dem gesetzgebenden Körper getroffenen neuen französischen Maßregeln besteht allein die Einberufung der ausgebildeten Soldaten der fünf Altersklassen von 1858 bis 1863...

Alle Mittheilungen stimmen darin überein, den Pferdemangel bei der französischen Armee als sehr groß darzustellen. Die Escadronen der französischen Cavallerie sollen aus diesem Grunde nur in der Stärke von 100 bis 120 Mann zu Pferde ausgerückt sein...

Nach einem im Bureau des Royb eingetroffenen Briefe aus Havre, schreibt die A. N. G. hat am Montag südlich vom Großen Belt ein Seegefecht zwischen einem preussischen Monitor und der französischen Panzercorvette „Thetis“ stattgefunden...

Die Danziger Ztg. schreibt: „Die vor acht Tagen zur Marine hier eingezogenen und nach Kiel abgereisten Steuerleute und Matrosen der älteren Jahreshalften, circa 300 Mann, sind in vergangener Nacht wieder hierher zurückgekehrt und gelangen heute zur Entlassung...“

Wien, 18. August. Nach Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ aus Brüssel erlitten die Preußen im Gesichte bei Longeville bedeutende Verluste. Der Angriff der Brigade Goltz war total mißlungen...

Berlin, 17. August. Zwei Kavalleriedivisionen gehen nach Elsaß, um das Land zu durchstreifen, und den Festungen die Zufuhren abzuschneiden. Ein schlesisches Armeekorps rückt zur Verstärkung der Südarmerie ab.

Berlin, 18. August. Eine offizielle Depesche aus Pont-à-Mousson vom 17. August Abend meldet: Generalleutnant Alvensleben ist am 16. August mit dem 3. Armeekorps westlich von Metz auf der Rückzugstraße des Feindes nach Verdun vorgedrückt...

Karlsruhe, 17. August. Offizielle Nachrichten aus dem badischen Hauptquartier Lampertheim, 14. August, melden: In Straßburg wird die Armirung der Bälle und auch noch Sonstiges zur Vertheidigung der Festung betrieben...

Paris, 18. August. (Officiell.) Eine Depesche Marischal Bazaine's vom 17. August, 4 Uhr Abends, meldet: Gestern während des ganzen Tages zwischen Doucourt und Bionville fand eine Schlacht statt, der Feind wurde zurückgeworfen...

Julend.

Karlsruhe, 18. August. (Orig. Corr.) Zur Vorfeier des hohen Geburtstages unseres gnädigen Kaisers und Königs vor gestern Abends die ganze Festung glänzend beleuchtet...

In der Stadt war die Beleuchtung abgesagt und bloß das Magistratsgebäude durch Transparente geziert.

Heute Früh weckte und der Kanonenbonner zu Oesterreich-Ungarns schönstem Feste und fand gewiß überall den aufrichtigsten Wiederhall: „Heil Franz Joseph!“

Am 9 Uhr: eclatante Sr. Excellenz der Bischof beim Hochamte, welches die Militärkapelle mit einer Kirchenliedmelodie begleitete. Sämmtliche Branchen waren in Parade beim solennen Gottesdienste vertreten.

Nach der Messe hielt der vom Urlaube bereits vor einiger Zeit zurückgekehrte Festungskommandant Ritter v. Appel Militärrede. Die etwa aus 1200 Mann bestehende Garnison sowie ein Bataillon Honvéds boten in prächtigen Märschen bei klingendem Spiele einen ergiebigen Anblick...

*) Gegenwärtig befinden sich 400 Mann Honvéds hier, wegen Mangel an Paradeequipirung erschienen bloß 100 Mann.

1675 Mann, Wein verabreicht

Daß id Wellage, wa Provinzial-Ges Kriegsschauplatz unschuldige Kriessen, wer für Herze durch der offenen Spielen, wem Tage hier eine Treghem

Direktor Jakob statt der Miar Bela Biro eine Wien, bereits fertigen sionen, jedoch rter Zufammenst Sämmtliche verlassen und n zurück. — Das bebröchliche. — Wien ist unbeg Die heut über eine von Gra z, wurden zur Gr treten wollen; tung der Rube Laiba reich beschä. —

Vorhanden er Begeisterung die Gesche un lässigen, allen Massen und

Berli gouvemur im ernannt. Mün ch wurdete besäde Unterstüßungslo dem König Wi Die Geme ben. Man ver Espione.

Stutt telegraphische A eine von dem r ertheilt: „Es i welche in Grant Paris, lichen Feiertage Die fran ten zum Betra Paris nehmen begriff legte Kammerst ität zu: Daß Schweigen der Dr „Se stand befüß B weigerte.

Paris, mit dem Titel Wien entsendet. In der regeln gegen P Polikof sagt: Mann. Ather siegbaren Wibe und in Paris geunigst sich vollkommen in durch die von Paris, zur Bildung vo Hagen o reau-Salins st den. (Diese renden Umständ Bern, wesenen Milde Floren bewilligen, w abschätzig, die rung verfügt, R Rückwärts zu bel Rom, i eine Garantie B r ä s s e Prinz Napoleo's hatt. Das Vo Menge.

Herma romanische Liter transilvana pe besteht aus ei lichen Briefen. Zu diesem Zweiter (secunde) und das Schreit Bei der i sammlung des 1. Sr. Excellenz von Popp zu n Jakob Bologna

In der e Paul v. Dunca pens. Oberst D Peter Mann; Johann Hanni Joharia Boiu Romann; 10.

1675 Mann, ließ der Bischof per Mann 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Maß Wein verabreichen.

Das ich so lange schwieg, findet seinen Grund in der heutigen Weltlage, was kümmert sich das Publikum jetzt um die Berichte eines Provinzial-Correspondenten? Jetzt, wo Jedermann nach Telegrammen und Kriegschauplätzen neugierig ist, jetzt, wo auf einem Tage 10,000 unglückliche Krieger zum Opfer der französisch-preussischen Waffen-Polemik fallen, wer kümmert sich darüber, daß der bischöfliche Güterverwalter in Herze durch Verläumdungen menschlich ermordet worden ist. Jetzt, wo auf der offenen Schaubühne des schönen Rheinlandes echte Helden ihre Rollen spielen, wem interessiert es, daß die Clementine Theatergesellschaft dieser Tage hier eintreffen und einen Vorstellungen-Cyclus eröffnen wird?

Trotzdem will ich noch eine Neuigkeit beifügen: der hiesige Gymnasial-Direktor Jakob Zmeis ist nach Glatz-Semlitz in gleicher Stellung an seiner statt der Mitarbeiter des hiesigen Egyhazi lap, Herr Theologie-Professor Bela Biro ernannt worden.

Wien, 17. August. Ausgleichsangelegenheiten sind im Steigen. Die bereits fertigen Landtagsprojecte enthalten die Zustimmung von Kongressen, jedoch wird im Hinblick auf die Situation vorerst ein beschleunigter Zusammentritt des Reichsraths verlangt.

Sämmtliche Pariser Behörden treffen Vorbereitungen, um Paris zu verlassen und nach Tours zu übersiedeln. Die Armee zieht sich auf Paris zurück. — Das Goldagio beträgt bereits 6%, die Stimmung ist eine bedrohliche. — Die Ernennung Drouyn de Lhuys zum Gesandten in Wien ist unbegründet.

Die heutige „Abendpost“ demontirt die Mittheilungen der „Times“ über eine von Oesterreich beantragte Friedensliga und deren Modalitäten.

Graz, 16. August. Sämmtliche hiesige pensionirte Militärsärzte wurden zur Erklärung aufgefordert, ob sie eventuell in die Landwehr ein treten wollen. Ein Aufbruch der Arbeiterführer ermahnt zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Laibach, 15. August. Der geistliche Labor bei Wippach war zahlreich besucht. Anzahl der Theilnehmer: 12,000. Dr. Gofa wurde zum Vorsitzenden erwählt. Die bekannten slovenischen Resolutionen wurden mit Begeisterung einstimmig angenommen. Zum Schluß: lebhaftes Ziviorium auf die Oesterreich und deren Führer Palacky und Rieger, sowie auf die föderalistischen, allen Nationen gerechten Deutschen in Oesterreich, besonders Massen und Schupfka.

Russland.

Berlin, 17. August. Graf Renard wurde zum preussischen Zivill-gouverneur im Elsaß und Graf Hensel von Donnermarkt für Lothringen ernannt.

München, 16. August. Das Comité des Centralvereins für Deutschland beschloß die Gründung eines allgemeinen deutschen Invaliden-Unterstützungsfondes in Berlin und beabsichtigt, das Protektorat davon dem König Wilhelm anzubieten.

Die Gemeine in La Blette wird preussischen Agenten (?) zugeschieben. Man verlangt strenge Handhabung des Kriegsgesetzes wider die Espione.

Stuttgart, 16. August. Der „Staatsanzeiger“ theilt folgende telegraphische Antwort mit, welche die russische Gesandtschaft in Paris auf eine von dem russischen Gesandten in Wien bei derselben gestellte Anfrage ertheilt: „Es ist keine Ausweisungsverfügung eingetroffen; friedliche Deutsche, welche in Frankreich zu bleiben wünschen, sind dazu ermächtigt.“

Paris, 16. August. Gestern, am Napoleonstage, waren alle öffentlichen Feiern stillgelegt, eine dumpfe Ruhe herrschte in der Stadt. Die französische Bank zeigt im Journal Officiel an, daß Banknoten zum Betrage von 25 Franks ausgegeben werden.

Paris, 17. August. Die allgemeine Desorganisation ist im Zunehmen begriffen, das Mißtrauen in der Gesellschaft steigt. Die letzte Kammer Sitzung war ungemein stürmisch; Gambetta rief der Majorität zu: „Dahin führt eine unfähige Regierung. Ihnen gebührt das Schweigen der Wissenschaftler.“

Der „Gaulois“ meldet: Prinz Friedrich Karl verlangte Waffenstillstand behufs Beerdigung der Todten, welchen aber Marschall Bazaine verweigerte.

Paris, 18. August. Graf Moxburg wurde als Geschäftsträger mit dem Titel eines bevollmächtigten Ministers in einer Mission nach Wien entsendet.

In der gestrigen Kammer Sitzung verlangt Gambetta Zwangsmaßregeln gegen Fremde in Folge der in Bilette vorgekommenen Vorfälle. Voltaire sagt: Bei dem Angriff der Pfalzburger vor der Feind 1300 Mann. Thiers brüdt die Hoffnung aus, Paris werde dem Feinde unbeflegbaren Widerstand leisten, deshalb müsse man um den Feind eine Keere und in Paris Lebensluft schaffen, indem die Landbewohner mit ihren Erzeugnissen nach Paris flüchten. Duvernois erklärt, die Regierung ist vollkommen in der Lage, die Verproviantirung sicherzustellen, namentlich durch die von Thiers beantragten Mittel.

Paris, 18. August. Baron Maleville fordert die Hannoveraner zur Bildung von Freikorps auf.

Genève, 16. August. In Dieuze, Morhange, Lirheim, Chateau-Salins sind Massenvergiftungen an deutschen Truppen verübt worden. (Die „Massenvergiftungen“ dürften wohl auf eine unter obwaltenden Umständen sehr natürliche Epidemie hinauslaufen. D. Red.)

Bern, 18. August. Wie verlautet, sollen von den einberufenen gewesenen Milizen 12,000 Mann entlassen werden.

Florenz, 17. August. Die Linke will die verlangten Gelder nicht bewilligen, weil sie zum Ministerium kein Vertrauen hat. Die Linke beschließt, die sofortige Decapirung Roms zu beantragen. — Die Regierung verfügt, Mazzini sei seinem Alter und Charakter gemäß mit aller Rücksicht zu behandeln.

Rom, 18. August. Der Papst verlangte vom König von Preußen eine Garantie seines Territoriums. Die Antwort war eine ausweichende.

Brüssel, 16. August. Kaiser Napoleon ist angeblich erkrankt. Prinz Napoleon ist in Chalons. In Bordeaux fanden am 13. Unruhen statt. Das Volk wollte Waffen, Polizei und Douaniers zerstreuen die Menge.

Vereins-Nachrichten.

Hermannstadt, 18. August. Der Ausschuss des Vereines für romanische Literatur und Bildung des romanischen Volkes (Asociatiunea transilvana pentru literatura romana si cultura populului romanu) besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, zwölf ordentlichen Beisitzern, und sechs Ersatzmännern.

Zu diesem Ausschusse gehört ein Erster (primariu) Sekretär, ein Zweiter (secundariu) Sekretär, ein Kassier, ein Kontrolleur, ein Archivar und das Schreibpersonale, bestehend aus zwei Kanzlisten.

Bei der in Nagod am 8. August 1870 begonnenen General-Versammlung des gedachten Vereines wurde in der Sitzung vom 9. d. M. t. Sr. Excellenz der geheime Rath und Senatpräsident Ladislaus Vasil von Popp zum Präsidenten wiedergewählt und 2. der penf. Hofrath Jakob Vologa zum Vicepräsidenten gewählt.

In der Sitzung vom 10. d. M. wurden 1. der penf. Oberminister Paul v. Dunca; 2. der penf. Oberminister Elias Macellariu; 3. der penf. Oberst David Freiber; 4. der penf. Finanzrath Peter Manu; 5. der Constitorialrath, Erzpriester und Seminarialdirektor Johann Gannia; 6. der Erzpriester Johann Ruffa; 7. der Constitorialrath Joharia Voiu; 8. der Senator Peter Kofca; 9. der Inspektor Visarion Romani; 10. der Adv. Dr. Johann Nemcs; 11. der Finanzsekretär Joh.

Lulbasu; 12. der Fabrikdirektor Georg Baritu zu ordentlichen Ausschussmitgliedern,

dann der Magistratsbeamte Johann Cretiu; 2. der penf. Actuar Vasile Ardeleanu; 3. der Adv. Dr. Racuciu; 4. der Magistratsbeamte Johann Marin; 5. der Theologieprofessor Johann Popescu; 6. der Pfarrer Johann Popu zu Ersatzmännern und endlich Fabrikdirektor Georg Baritu zum Primar-Sekretär, Erzpriester Johann Ruffa zum Secundar-Sekretär, der penf. Hauptmann Constantin Segar zum Kassier, Professor Johann Popescu zum Kontrolleur und der Magistratsbeamte Johann Marin zum Archivar gewählt.

Die Vereinstage in Sächsisch-Megen.

IV.

Loast von Herrn Zweier aus Nagy-Cnyeb.

Der Hochwürdigste Superintendent war einst mein Lehrer in der Poesie, darum toasit' ich, wenn er's hört, in Prosa nie; Und wenn gleich der berühmte Verfasser der Sächsischen Geschichte Mich gelehrt zu scandinavien, zu machen Gedichte — Fabriziu', seit ich leb' in der Siebenbürger Diaspora Ich nur höchst miserable Mittel-Garmina.

So hab' ich jüngst beim Zweigverein in Karlsburg nur geleit' Und die allezeitliche Sächsenstadt Säch-Megen gefeiert. Doch heute wag' ich mich nicht an Nationen, Städte und Land, Heut' bin ich bescheiden und spreche von einem Stand Und bitt' zu vergehn, wenn ich sch' im Reim oder Metrum gar; Das paßst mir gar est, ich bin nicht ungeschickbar.

Von Ständen hat man bisher drei nur genannt, Den Lehrer, den Nährer und Wehrerstand. Doch das ist zu wenig, das ist Alles noch nix Denn Stände, An- und Um- und Luststände gibt es x. Und nur ein einziger Stand sei noch genannt:

Der fideleste von Allen, der Lehrerstand. Das ist der Stand, wohin rangiren Zeitstücker, Börsenmänner, Birnstimmen und Pfaffenreiter.

Ich bleibe jedoch beim erstgenannten lieben Stand: Beim geistlichstlichen, beim Lehrerstand. Dem Stände, der uns meine Herren Allen Mit einzigen zwei Ausnahmen gut kann gefallen.

Die eine Ausnahm' sind die unglückseligen discipuli, Die zweite Ausnahm' sind die Lehrer selbst, sind Sie. Und das mit Recht, denn schon die alten Römer weiß' und Aug, Die hatten dießfalls einen richtigen Spruch,

Der lauter: Quem di odierunt, praeceptorum faciunt, et quem valde amant, illi bonam parochiam dant.

Zu deutsch: Wen die Götter schrecklich hassen, Den sie „Lehrer“ und „Professor“ werden lassen. Und wenn sie am allerliebsten sehen bei — Dem verleihen sie schnell eine gute Pastorei.

Von allen Mith'n und Plagen auf der Welt Der Löwenanteil nur dem Lehrerstand zufällt; Denn keine kleine Kleinigkeit ist's am Ende Zu unterrichten in was immer einige Dugende —

Besonders die zu lehren, ist die größte aller Plagen, Die statt der das, hat die der sagen, Die statt das der schreiben, und erst recht

Wenn sie groß geworden sind, sich iren in dem weiblichen Geschlecht. Aber wenn zu Frau'n die Mädchen sich entwickeln, Sie ihre Männer ärgeren oft mit unndigen Artikeln.

Ein Ruhepunkt ist nur im mühevollen Lehrberleben. Wenn Sie Vacanz sich nehmen, und den Schülern Ferien geben. Und diese Ferienzeit ist immer nur nach dem Examen, Das ist auf Ehr' ein gar sehr bezeichnender Namen.

Denn ex heißt aus und amen nun heißt eben Amen. Das letzte Wort, das Wort der lieben Damen. Doch unglück' ist der Nam' gar arg, — in Parenthese nur Examen heißt Censura, das heißt Jenjur —

Und wenn Sie alle, alle Schriftsteller fragen wollen So hören unisono Sie, die censura soll der — hosen. Nur auf die harten Wölfer kann man drücken, die halten still, Auf das weiche Papier kann man nicht drücken, was man will.

Und wo man auch hen' ersand, wo man stets den Geist gebunden, In Rom, dem alten Rom hat man die Censura erfunden. Doch ich will wieder aus der Libertät, der folgen, frommen Auf den bescheidnen Lehrerstand zurückkommen.

Was ist der Lohn für alle diese Lehrersplagen? Er ist so karg, daß ich nur das kann sagen, Was einst ein alter Lehrer sprach, „der König Gibt zum Sterben uns zu viel, zum Leben doch zu wenig.“

Und es bleibt den Bequälten nur der Trost am End Auf einen großen Terno, oder eine fette Rent. Und mancher, der weder die Hoffnung noch den Verdand verliert, Hat sich mit dieser Zukunftsbezahlung schon angequiert.

Und trotz dem in Wien versammelt gewesenen Schullehrerverein Wird es mit dem nervos rerum so bald besser nicht sein, Denn nur ihre Mith' ist O W, ihre Bezahlung ist Schein.

Doch leider ermüd' ich die Herren, drum Scherz bei Seite Auch fürcht' ich, es geht mir der Faden aus heute. Trotz allem was ich gesagt ist der Lehrerstand Der höchstgeachtete in jedem cultivirten Land.

Er ist's der da bei der Jugend bildet Herz und Geist, Der da pflügt, was edel, schön und herrlich heißt. Der mit geist'ger Speil' die Jünger lehrt, Der Freiheit Fundament, die Bildung mehrt.

Der des Heil's Banner hoch entfaltet trägt voran, Der unser'ar Volke gibt und gab so manchen wack'ern Mann. Die ich am höchsten schätz', am allermeisten ehre, Das sind die Männer die mir gaben einstens Lehre.

Ein Lehrer ist's, an den ich wie an das Evangelium gelaubt, Noch eher als er war, der theuren Landesfürste theures Oberhaupt. Und weil ich überzeugt bin, daß wir alle Lehrer ehren, Wenn wir auf Jhu und Jhr Feil ein Gläschen leeren, So bitt' ich meine Herren das Glas zur Hand Ein donnernd Hoch dem Lehrerstand.

In der heutigen Generalversammlung des Landesvereines — am 15. d. M. — eröffnete der Vorsitzende die Sitzung mit einer passenden Ansprache, namentlich hinweisend auf den „Phönix“ der Stadt Meen. Die Festgabe wird vertheilt und ihr großer Werth hervorgehoben; der Dank des Vereines. Sie enthält unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntniß S.-Meen's“ 1. eine Widmung, dann: 2. Geographisches Bild; 3. Römische Verhältnisse; 4. Bevölkerung (Stand und Gang derselben, Staatliche Einrichtungen, sociale Leben, Erwerb und Beschäftigung); 5. Stadt als politische Gemeinde; 6. Kirche; 7. Schule; 8. Anhang a) Verhältnisse (b) Feuerlöschwesen, c) Lottowesen, d) Steuerwesen. Diese höchst werthvolle Festgabe, sehr schön gedruckt bei Steinhausen in Hermannstadt, enthält 36 Bogen. Hierauf werden die Jahresberichte und die „neuen Vereinsstatuten“ ausgelesen. Nach dem Antrage Müller's aus Weizsichen unterbleibt das Vorlesen der Protokolle. Es werden beiläufig 15 neue Mitglieder aufgenommen, welche sich auf dem herange-

reichten Bogen unterschrieben; darunter Hugo Capesius der einzige Lehrer der Mittelschulen aus Hermannstadt, welcher hier erschienen; mehrere Weizsicher Landleute, auch Israeliten, und Graf Elekti Domotos, welcher sich durch Dr. Frisch anmeldet. Budapest verliest ein Begrüßungs-Telegramm von Mannicher, welches mit sehr lebhaftem Hoch erwidert wird. Hierauf wird die unten nachstehende Zuschrift Wattenbach's durch den Vorstand- Stellvertreter Birtler mitgetheilt und derselbe beauftragt, dem genannten Professor den Dank der Festversammlung auszusprechen. Bezüglich der abzuhaltenden Sectionssitzungen wird über Antrag des Dr. Med. Haupt beschloffen, heute 5 Uhr die historische, naturwissenschaftliche und morgen bei einem Ausfluge nach Vecs — (und nach Frisch Antrag zugleich: nach Öbögény) — dort die archäologische Sectionssitzung abzuhalten. Das Einladungs-schreiben der ungarischen Ärzte und Naturforscher zu ihrer 15. Sitzung in Arab am 15. September wird mit lauten Hochrufen begrüßt; nach dem Antrag von G. Fuß, zur freudigen Kenntniß genommen und entweder ein Vertreter entsendet, oder jedenfalls eine Zuschrift an die ungarische Versammlung gerichtet werden. Die Vereinderrechnungen werden an Lang, Sigmund und Baltes zur Prüfung übergeben, sodann die „neuen Vereins-Statuten“ berathen, wo namentlich zu §. 4 und 11 sich eine lebhafteste Debatte entspannt, woran sich Dr. Haupt und Budapest als Antragsteller und Andere betheiligen, mit dem Erfolg, daß fortan der Jahresbeitrag auf 3 fl. erhöht, dafür aber das Vereinsarchiv unentgeltlich den Mitgliedern zugestellt werden wird. Antrag Schaffens zu §. 7: ein Punkt c) Die Auscheidenden sind wieder wählbar, wird angenommen. Andere Punkte näher besprochen; sodann zu Vorlesung ein geschritten, welche theils in der Generalversammlung, theils in den Sectionssitzungen stattfinden. Es liegen vor: Deutsch: Hermannstadt vor zwei Jahrhunderten; Reize nberger: Der archäologische Fund in Hammerdorf; Dert: Zur Geschichte des Herrnhutismus im Sächsenlande; Fr. Starck: Zur Geschichte des Nöbnergaues (Bisthümer Urkundenbuch, u. a. m.

Schreiben des Heidelberger Professors Wattenbach.

Hochgeehrte Festversammlung! Im verflohenen Jahre habe ich Hermannstadt besucht, als eben dort die Vereinstage gefeiert waren, an denen ich leider nicht mehr Theil nehmen konnte, von deren tiefer Nachwirkung ich aber noch Alles erfüllt fand. Ich habe seitdem in meinem Vortrag über die Siebenbürger Sächsen Gelegenheit gefunden, meine Ueberzeugung von der großen Bedeutung, dem hohen Werthe dieser Versammlungen auszusprechen. Sehr gern würde ich, freundlicher Einladung folgend, jetzt nach Sächsisch-Megen gekommen sein. Allein es ist mir, auch abgesehen von andern Gründen, nicht möglich, weil in unserer nächsten Nähe ein furchtbarer Krieg tobt. Im ersten Beginn nicht ohne Besorgniß für unsere persönliche Sicherheit, erhalten wir jetzt täglich die glänzendsten Siegesbotschaften. Das deutsche Volk in Waffen zeigt sich in seiner alten Kraft. — (Hochrufe!) — Es erschöpft sich nicht mehr im beklagenswerthen Bürgerkrieg, sondern es weiß die wälsche Lücke zurück, so einmüthig beisammen stehend und mit so starkem Arm, daß wohl für lange Zeit den Nachbarn die Lust vergehen wird in unsere Angelegenheiten sich einzumischen. Auch diejenigen deutschen Brüder, welche besondere Bahnen gehen und an diesem Kampfe keinen Antheil haben, begleiten uns mit ihrem Wünschen — (Hochrufe!) — und der neue Glanz des deutschen Namens, dessen auch sie sich erfreuen, wird sie stärken in ihrem Volkbewußtsein.

Unsere Studien sind hier plötzlich unterbrochen, aber sie werden wieder ausleben und auch die Söhne Ihres Volkes werden dann wieder zu uns kommen. Gerade in diesen Tagen erhielt ich zu meiner großen Freude von zwei früheren Zuhörern geschichtliche Abhandlungen, welche den Vereinstagen alle Ehre machen, von Prof. Chr. Fr. Maurer die Beiträge zur Geschichte der römischen Provinz Dacia in dem Schulprogramm von Sächsisch-Megen und von J. C. Rezendt die Leipziger Doctor-dissertation über Kaiser Heinrich III. und König Andreas I. Um nun auch meinerseits die Studien einen Beitrag zu geben, erlaube ich mir der hochgeehrten Versammlung eine kleine Abhandlung zu überreichen, in welcher das früheste bis jetzt bekannte Vorkommen des Namens Septem Castra nachgewiesen wird, verbunden mit einer neuen Ausgabe des sogenannten Chronicon Posoniense — (Laute Hochrufe.)

Mit den herzlichsten Wünschen für einen besriedigenden und erheben den Verlauf auch dieser Festversammlung und eine bleibende kräftige Nachwirkung verbleibe ich in alter Liebe und Freundschaft Ihrem Volke zugehan. Heidelberg den 8. August 1870. W. Wattenbach. — (Laute Hochrufe.)

Offener Sprechsaal. *)

Erklärung.

Nachdem in der Nummer vom 15. August l. J. des „Magyar Polgár“ sowie in der Nummer vom 18. August l. J. der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Sieben. Boten“ die gleichlautende Mittheilung zu lesen war, daß ich mein Dittirungsgesuch eingereicht habe, erlaube ich mir diese Nachricht mit dem Bemerten zu bestätigen, daß dieser Schritt ausschließlich aus meiner ureigenen Initiative hervorgegangen und eine Consequenz meiner in meinem „Mahnruf an Ungarn“ vom 26. Juli l. J. öffentlich ausgesprochenen politischen Ueberzeugung ist. Die ministerielle Erledigung auf mein erwähltes Demissionsgesuch, welches ich am 9. August l. J. eingereicht habe, ist mir bis jetzt nicht zugekommen.

Dieses zur Steuer der Wahrheit! — Hermannstadt, am 20. August 1870.

Guido v. Bauffern, 1. ungarischer Honved-Offizier.

*) Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater.

Hermannstadt, 18. August. Heute und morgen gibt Herr Prof. Chap aus Wien im hiesigen Theater zwei wissenschaftliche optische Vorkellungen mit seinem amerikanischen Agiostop und seinem Niefenmikroskop. Die Apparate sind von vorzüglicher Güte und mit den neuen, von deutschen, englischen und französischen Optikern erfundenen Verbesserungen versehen. Die Bilder, welche die zweite Nordpolar-Expedition des Fr. Elisha Kent-Cane und die Entstehungsgeschichte der Erde darstellen, sind von runder Hand gemalt und werden durch einen populär-wissenschaftlichen Vortrag unserem Verständniß noch näher gerückt. Die Vergrößerung des Mikroskopes ist eine immense und eröffnet einen höchst interessanten Einblick in die dem gewöhnlichen Auge verschlossene Welt des unendlich Kleinen. Den Schluß jeder Vorkellung bilden die beliebten plastischen Silber- und optischen Charivari.

Telegr. Wiener Cours vom 19. August 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metallwaaren, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Bankactien, Creditactien, London, Ungar. Grundbesitzungsobli., Lombard, Silber, Staatssch., Kroat.-Slav., Silber, K. t. Mini-Dufaten, Napoleon'dr.

Licitation.

3. 642 1870. 3-3

Licitations-Ankündigung.

Zufolge Anordnung der hochlöbl. röm.-katholischen Commission vom 7. August l. J., Z. 642 a 168, wird durch die Direction des königl. röm.-kath. thesianischen Waisenhauses hiermit allgemein kundgethan, daß im benannten Waisenhaus die Verpflegung der Stifflinge, drei Stubenmütter und eines Hausknechtes, zusammen beläufig für 180 Personen, und das Waschen der Hauswäsche auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. November 1870 bis einschließig den 31. December 1876, mit Vorbehalt einer höheren Genehmigung, den 5. September 1870 im Wege einer in der Amtskanzlei des Waisenhauses abzuhaltenden Minutendelicitation dem Mindestbietenden in Pacht gegeben wird.

Pachtschmer wird verpflichtet sein, bei der Licitations persönlich zu erscheinen, oder durch einen Stellvertreter, der mit einer gesetzlich verfaßten Vollmacht versehen ist, sich vertreten zu lassen und das Neugeld, im Betrage von 400 fl. ö. W., im voraus zu erlegen.

Auch schriftliche Offerte, mit dem bemessenen Stempel versehen und das Neugeld von 400 fl. ö. W. beigezahlt, werden angenommen, jedoch muß der Vertrag sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben deutlich ausgeschrieben und angeführt werden, daß Offertent die von ihm eingelebten Bedingungen wohl verstanden und dem Inhalte nach allen diesen Verpflichtungen unterbreitigt sich unterwirft.

Auf Grund dessen, daß ein Waisenhaus-Jüngling täglich und zwar: Mittags zwei, Abends mit einer Speise verpflegt, und bewaschen, — das von der Direction auf Mittagmahl zu verabreichende Fleisch nicht einberechnet, wird der Ausrufspreis auf 15 kr. österr. Währ. festgesetzt.

Die Licitations-Bedingnisse sind in der obbenannten Amtskanzlei einzusehen.

Hermannstadt, am 17. August 1870.

Die Direction des königl. röm.-kath. thesianischen Waisenhauses.

Ein Practicant oder Lehrling,

gut erzogen und mit guten Schulzeugnissen, wird aufgenommen. — Näheres bei der Firma: „Friedrich Baumann“, gemischte Waarenhandlung, großer Platz in Hermannstadt. 2-3

Zu vermietthen!

Im Hause Nr. 385 in der Reispurgasse ist die ganze obere Wohngelegenheit, bestehend aus 3 Zimmern gegen die Reispurgasse, 2 Zimmer gegen die Neustadt, ferner aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, Holzlage etc. zu vermietthen und sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen: Tagthorvorstadt, Langgasse Nr. 467. 1-3

Avis.

Wegen Abreise am 28. August wird das große Confections-Lager von fertigen Damenkleidern zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Um zahlreichen Zuspruch bittet H. Leitner's Filiale aus Wien bis 28. August in Elöpatok. 1-3

Für Spiritusfabriken

sind von größter Wichtigkeit die bei mehreren Ausstellungen als ganz vorzüglich anerkannten und prämiirten Erfindungen des Brenner-Genieurs J. Neugebauer, u. zn.

1. Die Patent-Malzreibmaschine, wodurch eine vollständige Malzreifeung und Malzsparrnis bis zu 50 % erzielt, das Malzquersichen, sowie jede fernere Arbeit mit Malzzerkleinerung gänzlich beseitigt wird. Diese Maschine ist überdies billiger und dauerhafter als jede Malzweiserle.

2. Patent-Mutterhefengefäß. Schnellfäulung und vorzügliche Gährkraftverhaltung der Mutterhefe, wovon natürlich der günstige Verlauf der ganzen Gährung abhängt, seien hier bloß als seine hervorragendsten Vortheile genannt; aus Kupfer, gut verzinnt und äußerst dauerhaft erzeugt, sind die Preise billigt gestellt.

3. Gährung forcirendes Apparat zur vollständigen und raschen Ausföhrung der Malchen jeder Brennerlei überhaupt, bei dem gegenwärtigen Steuermobus insbesondere ganz besonders empfehlendwerth. Einrichtungskosten sehr gering. Bestellungen auf obige Objecte werden angenommen, sowie Aufträge auf Bauten, Einrichtungen und Betriebsverbesserungen jeder Art übernommen und auf frankirte, mit der Retourmarke versehenen Anfragen Auskünfte bereitwilligt erteilt von

J. Neugebauer & Comp. Pressburg.

1-1 Bureau: Gaifgasse Nr. 319.

Anzeige.

Mit Anfang des Schuljahres am 1. September, resp. am 1. October l. J. werden, unter möglichen Bedingungen, zwei bis drei Kostjünglinge unter Haus-Nr. 966, Saggasse, in Kost und Quartier aufgenommen. Hermannstadt, den 15. August 1870. 3-3

Zur Unterstützung beim Unterricht in der Unterclasse meiner höheren Privat-Mädchenchule suche ich ein junges, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenes Mädchen aus einer gebildeten Familie, welches beabsichtigt, sich als Lehrerin auszubilden.

Haupterfordernisse sind: „Liebe zum Beruf und strenge sittliche Führung!“ Schäßburg, den 15. August 1870.

Aline Köhler.

Ein Militär-Kapellmeister

wünscht bei einer Schulanstalt als Gesang- und Musiklehrer, oder bei einer Musikkapelle als Dirigent angestellt zu werden. — Anfragen bei Herrn Paul Nendwich in Hermannstadt. 3-3

Ein Lehrling oder Practicant

wird aufgenommen in der Leinwandhandlung des Josef Stoss. 2-3

Hôtel

zu den 3 goldenen Kronen, Wien, Wiedner Hauptstraße 13, auf einer der belebtesten Straßen, in der Nähe des neuen Opernhause, 5 Minuten vom Südbahnhofe und 10 Minuten vom Westbahnhofe, Garten, 50 neu renovirte Passagier-Zimmer von 80 kr., 1 fl. bis 3 fl. Vorzüglichkeit von Küche und Keller, sowie billige und prompte Bedienung ist bereits anerkannt.

Bom Gasthose verkehren immerwährend Salon-Omnibus-Wagen nach allen Richtungen Wiens, sowie auch zu allen Bahnhöfen. 2-3

Weinverkauf.

1000 sieben. Eimer guter alter Wein, darunter 1862er und 1866er, sind im Ganzen oder satweise in Hammerdorf Nr. 2 billig zu verkaufen. 3-3

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blausen, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sobrennen, Durchfall, Dienerie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzleiden, nervöse Gebr- und Geisteschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Lähmungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenschmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharb, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Bittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlthätigendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschlaffenden Nerven- und Muskelssystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalescière du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen beabsichtigte, enthält und von der vortheilhaften Revalescière du Barry, welche erkanntermaßen gänzlich auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Keller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szeleny (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Ader vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry Revalescière gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Am tiefsten Dankgefühl verleihe ich mit Achtung ergebener Diener Joseph Vizslay, Arzt. Mähricey, den 29. Juli 1867.

Euer Wohlgeborenen!

Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Am Anfang habe ich neunzehn Tage davon gegessen; jetzt früh und Abends, selbst zum Gabelstillsitzen, finde es sehr heilsam. Erleuchte freundlichst mir für beiliegenden Betrag Revalescière zu schicken. Valentin Reisinger. Klagenfurt, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinbohl bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalescière der Patientin sehr zugesagt, eruche höflichst umgehend gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalescière einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll Baronin Rumerskirch, geborene Baroniin Fleißnerin.

Brief von der hochbednen Marquise de Bréhan. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! Zu Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu leben oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer tiefen Nervenleerung, die mich hin- und hertrieb und mit feinen Angebild der Ruhe lag; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. Zu völliger Verweifung habe ich Ihre Revalescière verjucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Gedenken Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung. Marquise de Bréhan.

St. Roman-des-Jules, 27. November 1862. Dem Himmel sei Dank! Du Barry's Revalescière hat meine 18-jährige Duat an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem

Schweife, Obrenkrausen und allgemeiner Schwäche befreit, und mit den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben. J. Comparet, Pfarrer.

Anerkennung von der hochbednen Gräfin v. Castellan. Kofrebor, Grafschaft Down, Irland, 9. December 1854.

Die Gräfin Castellan fühlt sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente fehlgeschlagen, sie durch die kostbare Revalescière von Du Barry von langjährigen Leiden an Nervenergrüftung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen hergestellt worden ist, und kann nur den fruchtbarsten Gegenstand herbeiführen, die einzige Veranlaßung, diesem heilsamen Nahrungsmittel feindlich entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leidenden als köstliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein. Berlin, 6. Mai 1856.

Ein Wohlgeborenen Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen der Revalescière hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit ansprechen und bin gern bereit, meinen Ausspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen. Ich bin hochachtungsvoll Dr. Angelstein, Geheimer Sanitäts-Rath.

Mein Herr, den 29. Februar 1856.

Ich eruche Sie um gefällige abermalige Zusage von einer 12st. Büchle, Revalescière, welche mir ausgedehnter Dienste leisten, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, sondern sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Euer Wohlgeborenen!

Nachdem der diese Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalescière sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergehenst eruchen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Stärkung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalescière unter Nachnahme gütlich zu übermitteln. Mit voller Hochachtung verharre Mathias Prohaska, Seelforger.

Euer Wohlgeborenen!

Ich will Ihre Revalescière, der ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken habe, als Frühlingsgut länger benutzen und bitte daher höflichst Euer Wohlgeborenen um gefällige Uebersendung einer Büchle per 12 Pfund gegen Postnachnahme. Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeborenen dankeschuldigen Johann Godez, Provinzial der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Cervinville (Seine Inférieure), 27. November 1863. Während 36 Jahren habe ich furchtlich an Asthma (Kurzatmigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier- bis fünfmal aufstehen, um nicht zu ersticken. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.

Preise der Revalescière.

Table with 4 columns: English weight, Brutto weight, Netto weight, and Price. It lists prices for 1/2, 1, 2, 4, and 5 pound quantities.

Jede Büchle enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die Revalescière Chocoladée in Pulver.

Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendmahl; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erquickenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartlebigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolade, zu verursachen. — Verkauf in kleineren Büchlen zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr. Champey, den 11. April 1861.

Certificat Nr. 65,715. Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolade-Revalescière, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beruhigung der Nerven, erquickendem Schlaf und festem Fleische, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

Die Revalescière du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

Ihre dankbare H. de Montlouis.

Abra, Provinz Almeria, Spanien, 21. October 1867. Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalescière Chocoladée von unläuglichen Leiden, die ihr ein Hautauschlag verursacht und der sie allen Schlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen inliegenden Wechsel. Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Mein Herr! Ihre Chocolade-Revalescière hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin. Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet. DU BARRY & COMP., S, Goldschmied-Gasse, Wien. 133-150

Dasselbe Haus hat auch seine Establishments unter derselben Firma: 77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszatory in Pressburg, J. Kronstädter in Klausenburg, und Versandt nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme

Hierzu eine Beilage.

Aemtlliche Verla

Kundmachung Som Hermannstädter Gerichte als Generaldirector der Veröfentlichung in dessen Verbindung der Generalneuwerbe. — Von der Schul-Exorte in Hermannstadt in der 11. Normalhauptstadt bis Ende August d. J.

Aufforderung

Vom k. k. Hof- und Staatsrath, General-Commissar des k. k. Hof- und Staatsrathes, rator Alexander Molnar bezüglich der Küche mit 3150 fl. rechtzeitig angun

Avis für Pfer

Das von Sr. Majestät k. k. Hof- und Staatsrath, General-Commissar des k. k. Hof- und Staatsrathes, rator Alexander Molnar bezüglich der Küche mit 3150 fl. rechtzeitig angun

Herrn Franz Johann Km

Es macht mir Vergnügen, zu berichten, daß Herr Dr. v. Polentz, der sich auch bei einem allg. Magenleide als vorzüglich bei 21 Jahre alt, sehr groß und seine Heilung auf Heilung lung der Krankheit sehr bedenklich nach auf dem leidenden k. k. Hof- und Staatsrath, General-Commissar des k. k. Hof- und Staatsrathes, rator Alexander Molnar bezüglich der Küche mit 3150 fl. rechtzeitig angun

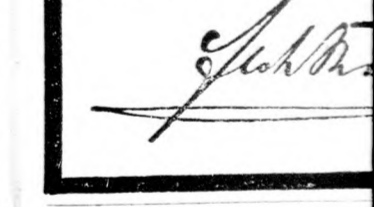
Erster Stallmeister a

Academie, vo

Die Zeitschrift „Der Sportler“ für die Interessen der Pferdesportler, Refutationen von Fr. J. v. Polentz, als zu Heilung wo es sich darum handelt, zugängig zu wirken. Bei den sind Wählungen mit veränderten hauptsächlich auf die vordere Seiten bis zum Knie und an h. fellen. Bei Sehnenanschwollen die fest und sehr erhalten pliciren. Bei rheumatischen übermühten sind als wirksam sequente und anmerksame Nam in den meisten Fällen die besten sollte eben so wenig als einem einem Stalle stehen.

Warnung. Zur Ver

schungen wird erlucht, daß H von Franz Joh. v. Polentz, welche das mit einem k. k. ausschließliche gezeichnete wurde, nicht ähnlich benannten Erzeugnissen ließe man darauf zu achten, daß des Korneuburger Viten stehender Namen gebracht ist.



Av für

Nähmaschine



Nähmaschine Knopfloch Handschuhnä Oesenmas

Son meiner Preis-Erm

Bitte Neiz zu

Jeder Auftrag kann augen indem stets viele tausend Nähst ist der Wiederverkauf durch B der Lage, seine Detail-Preise ge wird trotzdem denselben Verdie bei theureren Preisen hatte. Illustrierte Preisliste ge En detail wird nicht e nach Anfragen von Privaten le

Albert H. Wien, Mariahilfer

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichte, das Mathias Wiedermann als Generaldirector der Versicherungsgesellschaft „Transilvania“, dann in dessen Behinderung der Generalsecretär Dr. A. Brode...

Aufforderungen.

Vom k. k. Kreisgerichte in Klausenburg an die Erben des k. k. Kreisrichters Nachlasses, den gerichtl. beauftragten Curator Alexander Molnar bezüglich der Fortsetzung der ex-reform. Rucbe mit 3150 fl. rechtzeitig anzuweisen.

Avis für Pferdebesitzer.

Das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. einzeln und allein mit einem ausschließlichen Privilegium ausgesetzte Restitutions-Fluid für Pferde...

W. Buchwald.

Erster Stallmeister an der k. k. thebanischen Akademie, vormals Rittermeister.

Die Zeitschrift „Der Sport“, das Central-Organ für die Interessen der Pferdebezieher, schreibt über das k. k. priv. Restitutions-Fluid von Fr. J. Kwizda...

Kwizda's Veterinar-Extrakte sind echt zu beziehen:

In Hermannstadt bei Hrn. Fr. Böhrer; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hossheimer; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolff...

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das Restitutions-Fluid von Franz Joh. Kwizda, welches das einzige ist, das mit einem k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet wurde...

Handwritten signature of Franz Kwizda.

Avis für Nähmaschinenhändler.

Nur en gros. Nähmaschinen aller Systeme, Knopflochmaschinen, Handschuhmaschinen, Oesenmaschinen.



Nähmaschinen aller Systeme, Knopflochmaschinen, Handschuhmaschinen, Oesenmaschinen.

Preis-Ermäßigung

Seiner neuesten Preis-Ermäßigung. Jeder Auftrag kann augenblicklich effectuirt werden, indem stets viele tausend Maschinen am Lager sind...

Albert H. Curjel, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Attest und wissenschaftliches Gutachten über Dr. med. Hoffmann's weißen Kräuter-Brust-Syrup.

Die vielseitige wissenschaftliche Untersuchung und Prüfung der „Gesundheitsmittel“ ist durchaus zweckmäßig und vortheilhaft, weil dadurch die Vorzüge und guten Eigenschaften derselben immer mehr erforscht und auf unparteiische Weise festgestellt werden...

(L. S.)

Dr. Hess,

approbirtter Apotheker und Chemiker I. Classe, wissenschaftlicher Unterfucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technisch-chemische und Gesundheits-Artikel, Fabricate und Drogen aller Art.

Für Schässburg hält Lager in Flaschen à 2 fl., 1 fl. und 50 kr. Herr J. B. Teutsch.

Die Bautischlerei des Benedik Weinkopf in Wien, Landstraße, Neulinggasse No. 4, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Ban-, Comptoir- und Gewölbe-Einrichtungen zu den entsprechend billigsten Preisen.

Fabriks-Niederlage für ganz Siebenbürgen

Franz Assanek, Fabrikshaber in Wien, Mariahilf, Stumpergasse No. 17, beehrt sich hiermit seinen p. t. Geschäftsfreunden in Siebenbürgen die höfliche Anzeige zu machen...

J. B. TEUTSCH in Schässburg übertragen hat, in welcher vorzugsweise carrirt, geblumt, melirt, Schnürl- und Pique-Barchent, Wintertücher in vier Sorten, dann Weisswaren...

Grab-Monumente! von Granit, allen Gattungen Marmor und Sandstein.

Robert Streschnack, academ. Bildhauer, Stadt-Steinmetzmeister, Besitzer mehrerer Granit- und Marmor-Steinbrüche, Wieden, Gengasse No. 72 in Wien...

Warnung.

Seit einiger Zeit machen sich Händler an, falsche Uhren durch pompöse Entfaltung anzupreisen, um dadurch das p. t. Publikum, insbesondere die Fremdenländer zu täuschen...

Wer eine wirklich gute regulirte und billige Uhr kaufen will, wende sich an den renommirten Uhrmacher M. HERZ in Wien, Stefansplatz No. 6...



Das reichhaltigste, seit vielen Jahren renommirte Uhren-Lager von M. HERZ...

Uhrmacher M. HERZ in Wien, Stefansplatz No. 6, bittet um die Güte, seine Uhren mit einer Garantie von 1 Jahr zu versehen...

Für jede regulirte Uhr wird ein Garantiechein gegeben, nicht regulirte 2 fl. pr. Stück billiger.

- Herren-Uhren. Silber, Gold, Stahl, etc. Preise von 10 bis 150 fl. Damen-Uhren. Silber, Gold, Stahl, etc. Preise von 5 bis 50 fl.

Größtes Lager von Pendeluhren, eigenen Fabrikats, mit 3jähriger Garantie...

- Damen-Uhren. Silber, Gold, Stahl, etc. Preise von 5 bis 50 fl. Uhren-Lager von M. HERZ...

C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren, Centrifugal-Pumpen, Dampfsägen-Anlagen

neuester Construction (1868-1869), Exhaustoren, transportable Feldschmiede, Gruben-Ventilatoren. Patent 1868. Centrifugal-Pumpen allein zu beziehen durch unterzeichneten General-Agenten...

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 19. August 1870.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufsartikel, Weiser fl. tr., Mittlerer fl. tr., Winderer fl. tr. Lists prices for various goods like wheat, flour, and oil.

